

BONNER AKADEMISCHE REDEN

22

Hitlers Weg
zur Verständigung mit Rußland
im Jahre 1939

Rede
zum Antritt des Rektorats
der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität
zu Bonn
am 14. November 1959

gehalten von

Dr. Dr. h. c. MAX BRAUBACH
ord. Professor für mittelalterliche und neuere Geschichte

1960

PETER HANSTEIN VERLAG GmbH BONN

Hitlers Weg zur Verständigung mit Rußland im Jahre 1939¹⁾

Daß es ein Wagnis ist, einen Vorgang zum Gegenstand eines wissenschaftlichen Vortrags zu machen, der erst 20 Jahre zurückliegt, dessen bin ich mir wohl bewußt. Aber im Gegensatz zu manchen meiner Fachkollegen halte ich es für eine wichtige Aufgabe des Historikers, sich in Forschung und Lehre gerade auch der neuesten Geschichte zuzuwenden, denn wie sollen die jetzige und die kommende Generation auf festem Grund denken und handeln können, wenn sie nicht sichere Kenntnisse über das Werden des heutigen Weltsystems besitzen, wenn insbesondere wir Deutsche nicht um Ursachen und Entwicklung des verhängnisvollen Weges wissen, der unser Volk in die heutige Lage der Ohnmacht und Spaltung geführt hat! Ein Wagnis bleibt freilich die öffentliche Behandlung gerade des von mir gewählten Themas in besonderem Maße. Einmal sind die dafür zur Verfügung stehenden Quellen noch lückenhaft. Zwar sind nach dem radikalen historischen Einschnitt des Jahres 1945 alle noch erhaltenen deutschen Akten über die unmittelbare Vorgeschichte des zweiten Weltkrieges und damit auch über die Entstehung der überraschenden deutsch-russischen Verständigung vom August 1939 veröffentlicht oder wenigstens zugänglich gemacht worden²⁾, und ihr Inhalt läßt sich kontrollieren und erweitern durch gleichfalls bereits publizierte Korrespondenzen der Italiener und Engländer, in geringerem Umfang auch der Fran-

zosen und Amerikaner³⁾) sowie durch Aussagen beteiligter Persönlichkeiten in Nachkriegsprozessen, Erinnerungswerken und bei Befragungen.⁴⁾ Wenn dann auch einige Dokumente von russischer Seite zum Vorschein gekommen sind, so beziehen sie sich allerdings nur auf den Verlauf der gescheiterten Verhandlungen zwischen den Westmächten und der Sowjetunion⁵⁾, und es scheint mir daher noch kaum möglich, ein unbedingt sicheres Urteil über die Motive des russischen Verhaltens gegenüber dem deutschen Reich in jenen entscheidungsvollen Monaten vor Kriegsausbruch zu fällen. Zurückhaltung im Urteil ist aber auch noch auf Grund einer Gefahr für die eigene Meinungsbildung geboten, die selbst für den ehrlich um Objektivität bemühten Wissenschaftler besteht: ist der Abstand von jenen Ereignissen nicht doch zu kurz, unterliegt man nicht doch dem Einfluß einer aus ideologischen oder politischen Überzeugungen entstehenden Voreingenommenheit? Erwarten Sie daher bitte von diesem Vortrag keine Sensationen, keine handfeste Thesen, die in den Auseinandersetzungen der Gegenwart verwandt werden können. Aus nüchterner Quellenarbeit in Seminarübungen erwachsen versucht er nur eine Rekonstruktion der Erwägungen, Vorgänge und Aktionen auf deutscher Seite, die zu dem Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 führten, und damit die Klärung eines immerhin bedeutungsvollen Strangs der die Katastrophe des Krieges auslösenden Politik des damaligen Führers Deutschlands.⁶⁾

In der Zeit der Weimarer Republik haben sich Berlin und Moskau im allgemeinen recht gut verstanden; man hatte sich im Rapallo-Vertrag von 1922 im Widerspruch und Mißtrauen gegen die in Versailles aufgerichtete Ordnung der Dinge zusammengefunden, und die Freundschaft, die vor allem auf wirtschaftlichem, aber auch auf militärischem Gebiete gegenseitige Unterstützung in sich schloß, war in

dem Berliner Abkommen von 1926 bestätigt worden.⁷⁾ Wenn dann um 1930 eine Abkühlung eintrat, so blieben doch zunächst in beiden Lagern die Kräfte einflußreich, die einen Bruch unter allen Umständen vermieden wissen wollten. Selbst der als erklärter Todfeind des Bolschewismus auftretende Hitler hat im ersten Jahre seiner Regierung es sorgfältig vermieden, die Sowjetunion vor den Kopf zu stoßen, während man auch dort offensichtlich einen erträglichen modus vivendi mit dem nationalsozialistisch gewordenen Reich zu finden suchte. Das ist erst um die Jahreswende 1933/34 anders geworden. Mit dem Nichtangriffspakt, den er damals mit Polen schloß, hat Hitler eine der Grundlagen des Zusammengehens Deutschlands mit Rußland, nämlich die Gegnerschaft gegen jene zwischen beiden liegende, in Versailles auf beider Kosten ausgebaute Macht aufgegeben. In Moskau, wo man zudem eigene Anträge auf eine deutsche Garantie der baltischen Staaten abgelehnt sah und nun an die Wendung Hitlers zur Vorbereitung der von ihm ja immer wieder angekündigten Abrechnung mit dem Bolschewismus glaubte, ist man darauf entschlossen in die Politik der kollektiven Sicherheit eingelenkt, die durch Eintritt in den Völkerbund und Verständigung mit den Demokratien im Westen und Südosten Europas eine Deckung gegen etwaige Aggressionen des sich nunmehr im Antikominternpakt mit Japan und Italien zusammenschließenden Hitlerreichs zu gewinnen suchte.⁸⁾ So zeigen die Jahre 1934 bis 1938 eine ausgesprochene Feindschaft zwischen den beiden Mächten, die vor allem von deutscher Seite in haßvollen Reden und Verlautbarungen betont wurde und sich offensichtlich auch auf die politisch-diplomatischen Aktionen auswirkte. Daran hat auch die Tatsache nichts geändert, daß Hitler auf dem energisch beschrittenen Wege zur Wiederherstellung der Macht Deutschlands durch Aufrüstung und Beseitigung der dem Reiche aufgezwungenen oder auch

von ihm freiwillig übernommenen Beschränkungen seiner Bewegungsfreiheit und Ausdehnungsmöglichkeit sich zunächst mit den Demokratien des Westens auseinandersetzen mußte: ihnen gegenüber ist dabei gerade die Behauptung von der Deutschland zufallenden Rolle als Bollwerk und Vorkämpfer gegen den die europäische Kultur bedrohenden Bolschewismus als Argument verwandt worden, das nicht ohne Wirkung blieb.

Sicherlich sind die Besorgnisse des Kreml über Hitlers Absichten, zum Stoß gegen die Sowjetunion anzusetzen, berechtigt gewesen. Von seinem Willen, nach Schaffung der militärischen und politischen Voraussetzungen seine Macht zur Eroberung des Lebensraums im Osten zu gebrauchen, hat er schon unmittelbar nach der Machtergreifung vor den Führern der Reichswehr gesprochen⁹⁾, und auf seinen Angriffswillen gegen Rußland deuten dann ebenso vertrauliche Eröffnungen von Anfang 1934, die uns der damalige Danziger Senatspräsident Rauschnig überliefert hat¹⁰⁾, wie Hitlers geheime Niederschrift über einen Vierjahresplan von 1936.¹¹⁾ Und daß mit dem Anschluß Österreichs und dem Vorgehen gegen die Tschechoslowakei im Jahre 1938 vor allem der Osten gewissermaßen sturmreif gemacht werden sollte, ist neuerdings in subtiler Untersuchung über den Weg zum Münchener Abkommen nachgewiesen worden.¹²⁾ Der Verlauf der Sudetenkrise und ihre die Machtentäußerung und Spaltung der Tschechoslowakei in sich schließende Lösung durch den Münchener Vertrag bedeuteten nun allerdings gerade für Rußland den Anlaß zu einer Überprüfung der eigenen Haltung: in Moskau konnte man sich kein Hehl über den Zusammenbruch der Politik der kollektiven Sicherheit machen, in der Nachgiebigkeit der Westmächte glaubte man eine Ermutigung Hitlers zum Vorgehen gegen den Bolschewismus zu sehen, voll Schrecken fürch-

tete man, diesem Angriff in voller Isolierung ausgesetzt zu werden.¹³⁾ Mußte man nicht wenigstens Zeit zu gewinnen suchen, indem man sich selbst gegenüber Deutschland verständigungsbereit zeigte und damit vielleicht das Fortwirken von Gegensätzen im Westen begünstigte, die trotz München ja noch keineswegs verschwunden waren?¹⁴⁾ Aber bestand für eine solche Besänftigung Hitlers die geringste Aussicht?

Daß Hitler seinerseits durch die Haltung der Westmächte trotz ihres schließlichen Zurückweichens gereizt, daß er durch München nicht befriedigt war, daß ihn dann englische Rüstungsmaßnahmen in neue Wut versetzten und polnische Unzugänglichkeit gegenüber eigenen Vorschlägen zur Lösung der Danzig- und Korridorfrage ihn auch gegen diese Macht verstimmt, ist unzweifelhaft. Und es lassen sich schon bald nach München merkwürdige Vorgänge beobachten, aus denen man auch deutsche Wünsche auf eine Entspannung mit der Sowjetunion herauslesen kann. Im Oktober 1938 wurde vereinbart, daß Presse und Rundfunk hier und dort sich künftig direkter Angriffe gegen die Staatsleiter des anderen Landes enthalten sollten.¹⁵⁾ Es kam ferner nicht nur die Verlängerung eines früheren deutsch-russischen Handelsabkommens für das nächste Jahr ohne Mühe zustande, es wurden vielmehr auch ältere Pläne eines weitergehenden Vertrags über Lieferung russischer Rohstoffe auf deutschen Kredit und gegen entsprechende Gegenleistung wieder aufgenommen und in Besprechungen in Berlin im Dezember 1938 und Januar 1939 eine grundsätzliche Übereinstimmung darüber erzielt, die beiderseitigen wirtschaftlichen Wünsche und Forderungen zu präzisieren.¹⁶⁾ Es mußte dann auffallen, daß Hitler beim Neujahrsempfang 1939 sich ostentativ längere Zeit mit dem russischen Botschafter unterhielt und daß in seiner Ansprache zum 30. Januar, dem Tag der

Machtergreifung, die üblichen scharfen Ausfälle gegen die Sowjetunion fehlten. Und doch war er von der Idee einer Annäherung an Rußland zu diesem Zeitpunkt noch weit entfernt. Bei jenen Gesprächen mit den Polen ist es, wie wir feststellen können, nicht nur um die Erfüllung deutscher Revisionswünsche betreffs Danzig und den westpreußischen Korridor gegangen, sondern gerade auch um die polnische Zustimmung zu einer großen antisowjetischen Kombination.¹⁷⁾ Beide Vorschläge hat nun freilich der polnische Außenminister Beck, der von der Idee einer eigenen, die Balance zwischen den beiden Nachbarn haltenden Großmachtpolitik besessen war, zunächst mit der Herstellung eines besseren Verhältnisses zu Moskau beantwortet¹⁸⁾ und sie dann in persönlichem Gespräch mit Hitler bei einem Besuch auf dem Obersalzberg Anfang Januar abgelehnt¹⁹⁾, und auch ein neuer Vorstoß, den Hitlers Außenminister Ribbentrop gegen Ende des Monats in Warschau unternahm, scheiterte. Aber während seiner Anwesenheit in der polnischen Hauptstadt hat Ribbentrop trotzdem, wütend über die Störung seiner Gespräche mit Polen durch Pressemeldungen über die Entsendung einer deutschen Wirtschaftsdelegation nach Moskau, die in der Tat bereits vereinbarte Reise des für die Osthandelsfragen im Auswärtigen Amt zuständigen Vortragenden Legationsrates Schnurre nach dort plötzlich abgesagt und damit die Russen, die er irrigerweise für jene Indiskretion verantwortlich machte, vor den Kopf gestoßen.²⁰⁾ Wenn es der deutschen Botschaft auch gelang, in der Folgezeit wieder Gespräche mit dem russischen Außenhandelskommissar Mikojan in Gang zu bringen²¹⁾, so kam man nun doch nicht mehr weiter. Hitler selbst war mit anderen Dingen beschäftigt, mit dem Plan, aus dem Antikominternpakt ein festes Dreierbündnis zu entwickeln, mit Erwägungen einer Offensive gegen England, schließlich mit den Vorbereitungen zur völligen Zerschlagung

der Tschechoslowakei, die dann blitzartig am 15. März erfolgte.

Gerade die Folgen dieses Griffes nach Prag haben nun freilich auf der einen Seite die Lage der Sowjetunion wesentlich verbessert, auf der anderen deutsche Erwägungen und Pläne ausgelöst, die auf eine stärkere Rücksichtnahme auf Rußland gingen. Voll Empörung wandten sich die Westmächte gegen den Mann, der sie in voller Mißachtung der Münchener Zusicherungen schwer kompromittiert hatte, und als er nun in schärferem Tone erneut jene Forderungen an Polen stellen ließ, beeilte sich England, Polen eine Garantie seines Besitzstandes anzubieten, die von dem nach London eilenden Beck auch angenommen wurde. Nun war die Empörung auf Hitlers Seite, der Anfang April der Wehrmacht den Geheimbefehl gab, den Angriff auf Polen so vorzubereiten, daß die Durchführung ab 1. September jederzeit möglich sei.²²⁾ Durfte er aber das Risiko eines Krieges auf sich nehmen, in dem ihm von den verschiedensten Seiten mächtige Feinde entgegentreten konnten? Er hat die Dreierpaktverhandlungen mit Japan und Italien weitergeführt, aus ihnen ging aber nur der trotz seines Namens nicht eben bedeutende Stahlpakt mit Italien hervor, während Japan angesichts zunehmender eigener Spannung zu Rußland sich nicht auf einen gegen die Westmächte gerichteten Kurs festlegen lassen wollte.²³⁾ Er mochte auch erwägen, die Regierungen in London und Paris erneut wie im vergangenen Jahre einzuschüchtern und Polen so zu isolieren, aber sie schienen im Gegenteil nun gewillt, zum Schutze Polens auch die Russen zu gewinnen und so eine gewaltige Front gegen Deutschland aufzubauen. So mußte sich Hitlers Blick weit mehr als vordem auf Moskau richten. Nicht nur um sein neues Programm zu verwirklichen, sondern schon um die bisher errungene Macht zu behaupten, galt es für ihn vor allem,

jene offen einsetzenden Werbungen des Westens um die Sowjetunion zum Scheitern zu bringen. Aber auf welchem Wege war es möglich, die bisher so heftig befehdeten Bolschewisten zum mindesten zum Stillesitzen zu bewegen?

Es hatte gerade in letzter Zeit gewisse Anzeichen dafür gegeben, daß die Russen keine Neigung hatten, sich dem Reich gegenüber zu exponieren. Die Rede, die Stalin am 10. März, noch vor dem deutschen Einmarsch in Prag, vor dem 18. Kongreß der Kommunistischen Partei gehalten hatte, enthielt zwar manche scharfen Wendungen gegen die faschistischen Aggressoren, zugleich aber, auch nach der Meinung der deutschen Botschaft, eine noch erheblich schärfere Kritik an den Westmächten, an deren Adresse zweifellos der Ausruf gerichtet war, man werde sich nicht in Konflikte durch Kriegstreiber verwickeln lassen, die gewohnt seien, durch andere sich die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen.²⁴⁾ Als ein halbes Jahr später im August der russisch-deutsche Vertrag unterzeichnet worden war, haben Stalin und Molotow darauf hingewiesen, daß durch diese Märzrede der Umschwung in den beiderseitigen Beziehungen eingeleitet worden sei, und Ribbentrop beeilte sich darauf zu versichern, daß man in Deutschland den hier gegebenen Wink sofort verstanden habe.²⁵⁾ Es ist jedoch fraglich, ob Hitler wirklich Stalins Äußerungen in diesem Sinne aufgefaßt, ja ob er, der gerade den Todesstoß gegen die Tschechei führte, sie überhaupt genauer gelesen hat.²⁶⁾ Von Seiten der deutschen Botschaft in Moskau hat man zwar sofort betont, daß die merkwürdige Haltung der Sowjetregierung besondere Aufmerksamkeit erregen müsse, in deren mißbilligender Note über die Auslöschung der Tschechei man nur eine Meinungsäußerung, keinen Protest sehen wollte.²⁷⁾ Auch in Berlin wurde seit Anfang April im Auswärtigen Amt mehrfach von der Möglichkeit, ein besseres Verhältnis zu

den Russen herzustellen, gesprochen²⁸⁾, und Göring hat sich während eines Besuchs in Italien Mitte des Monats sogar mit Mussolini über Stalins Rede und eine etwaige Anknüpfung mit Moskau unterhalten.²⁹⁾ Über Erwägungen und unverbindliche Sondierungen scheint man aber zunächst nicht hinausgekommen zu sein. Ein Vertrauensmann Ribbentrops will zwar am 7. April von diesem den überraschenden Auftrag erhalten haben, seine persönlichen Beziehungen zu den Leuten der Sowjetbotschaft in Berlin zu verbessern. Als er über ein freundliches Gespräch mit dem Botschaftsrat Astachow berichtete, erfolgte indessen ein erschreckter Rückpfiff, er möge weiterer Berührung ausweichen, da dem Führer die Fortführung solcher Unterhaltung doch wohl nicht erwünscht sei.³⁰⁾ Es hat auch nicht den Anschein, als ob Bemerkungen des russischen Botschafters Merekalow in einem aus anderem Anlaß geführten Gespräch mit dem Staatssekretär Weizsäcker am 17. April auf Hitler Eindruck gemacht haben, wonach für Rußland kein Grund bestehe, mit Deutschland nicht auf normalem Fuße zu leben, und aus normalen wachsend bessere Beziehungen werden könnten.³¹⁾ Fürchtete Hitler eine Falle, einen Bluff, durch den der Kreml sich höhere Angebote der Westmächte verschaffen wollte, hatte er Besorgnis, Japan zu verstimmen, dessen Druck auf die Sowjetunion andererseits vielleicht auch schon genügte, sie zur Zurückhaltung in Europa zu bestimmen, oder war er überzeugt, daß eine Verständigung doch unmöglich war?

Offenbar ist dann für ihn eine neue Lage eingetreten, als Anfang Mai mit der Erkenntnis des negativen Ausgangs der Bündnisverhandlungen mit Japan die Nachricht der plötzlichen Ersetzung des als prowestlich geltenden Volkskommissar des Äußern Litwinow durch Molotow zusammentraf.³²⁾ Durchaus möglich, daß vertrauliche Mit-

teilungen, die schon in den nächsten Tagen der mit Göring eng verbundene General Bodenschatz einem militärischen Mitglied der französischen Botschaft in Berlin über Hitlers Absicht machte, sich angesichts der Starrköpfigkeit der Polen, der Feindseligkeit der Westmächte und des Zögerns der Japaner mit Rußland zu verständigen, nur ein Versuchsballon waren, um den Westen zu schrecken und so den Weg zu einem neuen München zu bereiten.³³⁾ Tatsache aber ist, daß bereits am 6. Mai, drei Tage nach Litwinows Entlassung, der Befehl an den Botschafter in Moskau, Graf Schulenburg, zur sofortigen Reise nach Deutschland zwecks Instruktionerteilung erging und daß dann, da mit dem Eintreffen des gerade zur Hochzeit des persischen Kronprinzen in Teheran weilenden Botschafters nicht so schnell zu rechnen war, sein schon am 4. Mai nach Berlin beordeter Mitarbeiter, Botschaftsrat Hilger, der als bester Kenner Rußlands und der Russen galt, zusammen mit Schnurre schleunigst nach München berufen wurde und nach einer Unterredung mit Ribbentrop am 10. Mai vor Hitler auf dem Obersalzberg zum Vortrag erscheinen mußte.³⁴⁾ Offensichtlich war zwar Hitler von Hilgers Hinweisen auf die Stärke der Sowjetunion sehr wenig erfreut, aber im Anschluß an die Konferenz kam es doch zu einem ersten wichtigen Schritt: der einige Tage später in München eintreffende Schulenburg erhielt die Weisung, umgehend nach Moskau zurückzukehren, wo er den ersten Besuch bei Molotow benutzen sollte, um, allerdings mit äußerster Vorsicht, die Aussichten einer Veröhnung zu erkunden und zu diesem Zwecke die Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen anzuregen, ja auch die Ende Januar abgesagte Entsendung Schnurres in die russische Hauptstadt anzubieten.³⁵⁾

Der Besuch bei dem neuen Volkskommissar des Äußern fand am 20. Mai statt, mit dem Ergebnis der Unterredung

aber war man auch in der Botschaft nicht sehr zufrieden.³⁶⁾ Nach mancherlei Vorwürfen gegen das frühere Verhalten der Deutschen erklärte Molotow, neuen Besprechungen über ein Wirtschaftsabkommen erst dann zustimmen zu können, wenn hierfür die notwendige politische Grundlage geschaffen sei, doch ließen sich weder er noch sein Stellvertreter Potemkin zu Angaben bewegen, was sie darunter verständen. Wenn schon Schulenburg diese Haltung sehr verdächtig erschien, so glaubte man in Berlin bzw. Berchtesgaden wohl daraus schließen zu müssen, daß die Russen nur deutsche Angebote herauslocken und damit den Gang der eigenen Gespräche mit Engländern und Franzosen beeinflussen wollten. So wurde der Botschafter schleunigst angewiesen, nunmehr wieder ganz stillzuhalten und abzuwarten, ob die Russen ihrerseits mit der Sprache herausrückten.³⁷⁾ Deutlich kommen die neuerlichen Zweifel in der Ansprache zum Ausdruck, in der Hitler am 23. Mai den hohen Militärs die Notwendigkeit einer baldigen kriegerischen Auseinandersetzung mit Polen oder mit England — möglichst freilich nicht mit beiden zugleich — vorführte. Da war gesagt, daß ein Desinteressement Rußlands an der Zertrümmerung Polens nicht ausgeschlossen sei, wenn man aber dort weiter gegen Deutschland sich stelle, könne das eigene Verhältnis zu Japan enger ausgebaut werden.³⁸⁾

Doch schon wenige Tage darauf ist das Thema des Werbens um Moskau in Berlin und auf dem Obersalzberg erneut ernsthaft diskutiert worden. Wahrscheinlich hat dazu eine allzu optimistische Erklärung des englischen Premierministers Chamberlain vom 24. Mai über einen bevorstehenden erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen mit den Russen den Anstoß gegeben.³⁹⁾ In einer Niederschrift Weizsäckers vom 25. Mai ist von drei möglichen Aktionen die Rede, um doch noch eine russische

Festlegung gegen das Reich zu verhindern oder wenigstens aufzuhalten: entweder durch Hilger, der soeben in Berlin mit Schnurre die deutschen Wünsche für ein etwaiges erweitertes Handelsabkommen erörtert hatte, die Bereitschaft nicht nur zur Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen, sondern in lockerer Form auch zur Bereinigung anderer Fragen zu zeigen oder den italienischen Botschafter in Moskau mit Versicherungen der deutschen Geneigtheit zu engerem Kontakt vorzuschicken oder endlich ein Gespräch des Reichsaußenministers persönlich mit Merekalow herbeizuführen, falls dieser von seiner schon im April angetretenen Reise nach Moskau zurückkehrte.⁴⁰⁾ Am folgenden Tage hat Weizsäcker dann einen Brief an Schulenburg geschrieben, durch den der erste Vorschlag in Gang gebracht werden sollte: nach seinem Wiedereintreffen in Moskau möge Hilger wegen des Handelsvertrags vorstellig werden und bei Fragen nach der politischen Basis erklären, daß nach seinen in Berlin gewonnenen Eindrücken diese wohl gefunden werden könnte.⁴¹⁾ Um die gleiche Zeit aber wurde der Entwurf einer umfangreichen Instruktion Ribbentrops an Schulenburg verfaßt, der noch einen vierten Weg, nämlich unzweideutige Erklärungen des Botschafters an Molotow vorsah: die deutsche Auffassung gehe dahin, daß ein realer Interessengegensatz zwischen den beiden Mächten nicht bestehe, dem Reich lägen Absichten auf die Ukraine völlig fern, man sei wie mit Italien, so auch mit Japan verbunden, wolle aber russisch-japanischen Gegensätzen entgegenwirken und würde bei einem Konflikt mit Polen russischen Interessen Rechnung tragen, angesichts dieser Einstellung könnte man ein Eingehen des Kreml auf die Einkreisungsabsichten Englands, das gemäß seiner traditionellen Politik andere Mächte für sich die Kastanien aus dem Feuer holen lasse — das Bild aus Stalins Rede — nicht verstehen, zumal er sich dadurch Deutschland und

Japan endgültig zu Feinden mache.⁴²⁾ Wohl in Kenntnis der diesen Schreiben zugrundeliegenden Entscheidungen ist Hilger von Berlin abgereist, aber statt jener Weisungen, von denen weder die eine noch die andere wirklich abging, überholte ihn ein Telegramm mit der Mitteilung, daß neue Überlegungen zu dem Entschluß geführt hätten, weder durch ihn noch durch den Botschafter Schritte zu unternehmen.⁴³⁾ Die Berichte des Berliner Vertreters Italiens Attolico nach Rom lassen uns einigermaßen erkennen, warum dieser erste ernsthafte Ansatz, zu dem auch Hitler anscheinend seine Zustimmung gegeben hatte, doch wieder abgestoppt wurde: Ribbentrop hatte am 26. Mai die Botschafter Japans und Italiens von dem Vorhaben einer Annäherung an Rußland in Kenntnis gesetzt, von ihnen aber erhob der Japaner entschiedenen Einspruch, da mit solchen Zusicherungen an Rußland nur das Gegenteil dessen, was man beabsichtige, erreicht, zugleich aber auch die japanischen Sympathien für Deutschland schwer erschüttert werden könnten, und der Italiener äußerte gleichfalls Bedenken.⁴⁴⁾ Auf die Meldung hiervon hat Hitler Gegenordre erteilt. In einem Brief an Schulenburg vom 27. Mai gab Weizsäcker die sich wohl auf Hitler beziehende Erläuterung, man habe die Wahrscheinlichkeit, die russisch-englische Kombination zu bremsen, immer recht bescheiden eintaxiert, „so daß man abwägen müßte, ob eine sehr offene Aussprache in Moskau statt zu nützen, vielleicht eher schaden und vielleicht sogar ein Tatarengelächter hervorrufen könnte“; auch hätte in der Abwägung eine Rolle gespielt, daß die Japaner ein Glied in der ganzen Kette, nämlich einen schrittweisen Ausgleich zwischen Moskau und Tokio, als äußerst problematisch bezeichnet und auch die Italiener sich sehr zurückhaltend gezeigt hätten.⁴⁵⁾ Es erwies sich indessen, daß das letzte Wort damit noch keineswegs gesprochen worden war. Schon am 29. Mai — es war der Pfingstmontag —

berief Ribbentrop Weizsäcker, den Leiter der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes Gaus und Schnurre auf seinen bei Berlin gelegenen Landsitz Sonnenburg zu einem Gespräch, zu dem dann auch Attolico zugezogen wurde.⁴⁶⁾ Der Führer, so ergab sich, wünsche nun doch irgendeine unverfängliche Anknüpfung mit den Russen, und man erörterte zunächst jenen Weg einer italienischen Vermittlung. Auf Grund der skeptischen Beurteilung Attolicos wurde das Projekt fallen gelassen, dafür aber beschlossen, eine gegenüber dem Plan vom 26. allerdings erheblich modifizierte Fühlungnahme mit den Russen durch ein Gespräch Weizsäckers mit dem Geschäftsträger Astachow einzuleiten. Es fand bereits am Vormittag des nächsten Tages statt, wobei ein russischer Wunsch auf Weiterbestehen einer Handelsvertretung in Prag den Vorwand bildete.⁴⁷⁾ Dazu äußerte der Staatssekretär, daß eine deutsche Zustimmung angesichts der wenig ermutigenden Äußerungen Molotows zu der Frage der Wiederaufnahme der Handelsbesprechungen nicht leicht falle, und er benutzte dann eifrige Versicherungen Astachows, daß der Außenkommissar keineswegs einen Riegel vor weitere Erörterungen habe schieben wollen, um allgemein die deutsche Einstellung gegenüber der Sowjetunion zu entwickeln: sie sei nicht engherzig, aber auch nicht aufdringlich, es gebe eine Auswahl von einer Normalisierung der Beziehungen bis zu unnachgiebiger Gegnerschaft, man wisse nun nicht, ob die Sowjetunion den englischen Lockungen schon Gehör gegeben habe, selbst verlange man von Moskau nichts, wolle aber nicht später sich sagen lassen, man habe hinter dem Berg gehalten und eine Schweigemauer aufgerichtet. Am selben Abend wurde dann auch noch Hilger die Ermächtigung erteilt, von sich aus Verbindung mit Mikojan aufzunehmen, wobei er Zweifel an dem Ernst des deutschen Willens zur Verbreiterung der Wirtschaftsbeziehungen zerstreuen, bei Auf-

werfen politischer Fragen aber sich auf die Erklärungen Weizsäckers beziehen sollte.⁴⁸⁾

Die letzten Maitage hatten so nach manchem Hin und Her, das deutlich die Unsicherheit und das Schwanken der Staatsführung enthüllt, doch von deutscher Seite einen Schritt vorwärts gebracht. Würde er aber genügen, um die russische Haltung zu beeinflussen? Astachow, der schon vorher in Unterredungen mit Schnurre sich sehr freundlich geäußert hatte⁴⁹⁾, nahm zwar die Erklärungen Weizsäckers mit sichtbarer Befriedigung auf. Und von der ersten Rede, die Molotow am 31. Mai in seiner neuen Eigenschaft als Außenminister vor dem Obersten Sowjet hielt, berichtete Schulenburg, daß sie bei grundsätzlicher Ablehnung der Politik der sogenannten Aggressorstaaten Ausfälle gegen Deutschland vermieden und die Geneigtheit zur Fortsetzung der in Berlin und Moskau begonnenen Gespräche zu erkennen gegeben habe, wobei der Botschafter freilich doch glaubte, daß die Sowjetunion mit den Westmächten bei Bewilligung aller ihrer Forderungen abschließen werde.⁵⁰⁾ Als Mikojan bei einer ersten Besprechung mit Hilger am 2. Juni im Wesentlichen nur nach dem weiteren *modus procedendi* fragte⁵¹⁾, drängte in Berlin Schnurre darauf, durch das Angebot seiner Reise nach Moskau die Dinge voranzutreiben.⁵²⁾ Daß Mikojan in einer neuen Unterredung am 8. Juni unter Würdigung auch der politischen Bedeutung dieser Mission das russische Einverständnis damit erklärte, scheint in der Botschaft einen gewissen Optimismus ausgelöst zu haben, obwohl die von den Russen gestellte Vorbedingung, daß die Deutschen dem letzten sowjetischen Vorschlag vom Februar über die Lieferungen im Wesentlichen zustimmten, für Berlin kaum annehmbar war.⁵³⁾ Man hielt indessen, um weiter zu kommen, volle Klärung der deutschen Absichten für nötig, und so flog Schulenburg am

10. Juni erneut nach Berlin, und ihm folgte dem Wunsch des Botschafters gemäß einige Tage später auch Hilger. Dieser kehrte bereits am 17. Juni wieder nach Moskau zurück mit dem Auftrag, zu erklären, daß eine Festlegung auf die alten russischen Forderungen nicht angängig sei, da diese gerade ja Gegenstand der von Schnurre zu führenden und abzuschließenden Verhandlungen bilden sollten, daß man aber inzwischen sich bemüht habe, manche Hindernisse, die ehemals aufgetreten waren, aus dem Wege zu räumen.⁵⁴⁾ Schulenburg blieb noch in Berlin, wo er am 17. Juni Astachow den Wunsch Deutschlands auf Verbesserung der Beziehungen zum Ausdruck brachte, vor allem aber wohl zu ergründen suchte, wie weit er etwa bei Molotow mit politischen Angeboten gehen könne.⁵⁵⁾ Wie er nach seiner Rückreise seinem italienischen Kollegen anvertraute, war er in Berlin wieder auf starke Skepsis hinsichtlich der Möglichkeit einer Vereitelung des russisch-westmächtlichen Zusammenschlusses gestoßen, man hatte dann den Gedanken dreiseitiger Nichtangriffszusicherungen Deutschlands, Japans und Rußlands erörtert, und schließlich war er wenigstens autorisiert worden, unter Umständen bei den Russen ein entsprechendes Abkommen mit dem Reich anzuregen⁵⁶⁾, wie es soeben Astachow nach Mitteilungen des bulgarischen Gesandten in Berlin diesem gegenüber als Voraussetzung für den sowjetischen Verzicht auf einen Vertrag bezeichnet hatte.⁵⁷⁾

Doch inzwischen schien sich die Aussicht, mit den Männern des Kreml in ein ernsthaftes Gespräch zu kommen, erheblich verschlechtert zu haben. Im Gegensatz zu Astachow zeigte sich Mikojan bei einer Aussprache, die Hilger unmittelbar nach seiner Rückkehr erbeten hatte, wenig freundlich: jene deutsche Erklärung zu den Wirtschaftsfragen sei enttäuschend, da sie konkrete Angaben

über das, was man von den russischen Forderungen annehmen wolle und was nicht, vermissen lasse, überhaupt aber habe man nicht die Sicherheit, ob das Ganze nicht nur die Fortsetzung eines politischen Spiels sei.⁵⁸⁾ Wenn es die Deutschen einigermaßen beruhigt hatte, daß ein russisches Kommuniqué das Ergebnis einer ersten Unterredung Molotows mit dem nach Moskau gekommenen englischen Sondergesandten Strang als nicht ganz günstig bezeichnete, so mußten sie jetzt für ihre Eröffnungen genau die gleiche Note hinnehmen. Erst am 25. Juni konnte Hilger den Außenhandelskommissar erneut sprechen, der aber auf dem Standpunkt beharrte, daß man die deutschen Zugeständnisse wissen müsse, bevor man Schnurre nach Moskau kommen lasse.⁵⁹⁾ Würde es dem am folgenden Tage wieder eintreffenden Botschafter gelingen, das Eis zu brechen? Am 28. war er bei Molotow, der aber über Sinn und Dauer von inzwischen zwischen dem Reich und den baltischen Staaten vereinbarten Nichtangriffspakten ironische Bemerkungen machte und Fragen nach dem Inhalt der von ihm geforderten politischen Basis wieder ausweichend beantwortete.⁶⁰⁾ Schulenburg, nach dessen Auffassung die Russen zwar von tiefem Mißtrauen erfüllt, aber doch an der Aufrechterhaltung des Kontaktes und an genaueren Informationen über die deutsche Meinung sehr interessiert waren, schlug in Berlin vor, entweder bei Mikojan die Entsendung eines russischen Bevollmächtigten nach Deutschland anzuregen oder die Wirtschaftsbesprechungen durch ihn, den Botschafter, führen zu lassen. Beidem widersprach Schnurre, auch weil bei diesem weniger auffallenden Verfahren der erstrebte politische Zweck der störenden Einwirkung auf die westmächtllich-russischen Verhandlungen nicht erreicht werde.⁶¹⁾ Aber nun griff Hitler ein und brachte das ganze Spiel wieder zum Stillstand. Zunächst kam aus Berchtesgaden telephonisch die Weisung an den Reichsaußen-

minister, man möge den Russen erklären, daß man angesichts ihrer untragbaren Forderungen an einer Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen nicht mehr interessiert sei.⁶²⁾ Diese schroffe Absage scheint dann freilich wieder zurückgezogen worden zu sein⁶³⁾, immerhin wurde aber Schulenburg am 30. Juni dahin informiert, daß auf politischem Gebiete nun genügend gesagt und das Gespräch einstweilen nicht fortzusetzen, hinsichtlich der Handelsfragen die Überlegungen noch nicht abgeschlossen, aber auch hier nichts weiter zu veranlassen und neue Instruktionen abzuwarten seien.⁶⁴⁾

Für das Auf und Ab in der Haltung Hitlers ist es bezeichnend, daß er sich dann rasch entschloß, die Bemühungen um das Kredit- und Lieferungsabkommen doch weitergehen zu lassen. Jene Überlegungen, von denen in der Weisung nach Moskau die Rede war, basierten auf Vorschlägen Schnurres, wonach man den Wünschen Mikojans durch Präzisierung der offenen Punkte und Aufstellung einer genauen Tagesordnung für die Gespräche entsprechen solle.⁶⁵⁾ Am 5. Juli hat dann in der Reichskanzlei eine Besprechung stattgefunden, in der Hitler der Absendung der schon eine Woche vorher von Schnurre aufgesetzten Instruktionen für die Antwort an Mikojan zustimmte.⁶⁶⁾ Sie ist Mikojan übergeben worden, der seinerseits Hilger am 15. Juli von einer dadurch erreichten erheblichen Klärung der Lage sprach und vorschlug, die noch strittigen Punkte in Berlin durch Besprechungen des nach dort entsandten russischen Wirtschaftssachverständigen Babarin mit Schnurre auszugleichen.⁶⁷⁾ Dem am 18. Juli stattfindenden Besuch Babarins bei Schnurre folgte am 22. ein überraschender Schritt von russischer Seite: die gesamte sowjetische Presse veröffentlichte eine Mitteilung, daß die Verhandlungen mit dem Reich über ein Kredit- und Handelsabkommen

wieder aufgenommen seien und durch Babarin und Schnurre in Berlin geführt würden.⁶⁸⁾ Natürlich konnte dahinter noch immer die Absicht stecken, Engländer und Franzosen unter Druck zu setzen, mit denen man sich gerade zu diesem Zeitpunkt über den Text eines politischen Abkommens einigte, dessen Abschluß man aber von dem Ergebnis jetzt in Moskau aufzunehmender militärischer Konferenzen abhängig machte. Immerhin lag in dieser Publikation eine Ermutigung für deutsche Verständigungsbestrebungen.

Indessen weder die freundlichere Haltung der Russen noch auch die Nachricht von der bevorstehenden Reise westmächtlicher Militärs nach Moskau dürften für die dramatische Wendung, die die deutsche Politik nach Mitte Juli nahm, maßgebend gewesen sein. Noch um den 10. Juli hatte Weizsäcker dem von Moskau nach Berlin gekommenen Botschaftsrat v. Toppelskirch erklärt, politisch sei von deutscher Seite für den Augenblick genug geschehen, wirtschaftlich könne man wohl weiterzukommen suchen, aber langsam und schrittweise.⁶⁹⁾ Toppelskirch fand Schnurre wegen dieser Langsamkeit in schlechter Stimmung, worauf er ironisch bemerkte, sie von der Botschaft könnten auch nicht Molotow und Mikojan durchs Brandenburger Tor heranschleppen. „Nach meinen Eindrücken“, so schrieb er am 12. Juli an seinen Chef Schulenburg, „ist das Problem Sowjetunion hier noch immer höchst interessant. Die Meinungen sind aber schwankend und unentschieden. Eine politische Meinungsbildung hat sich noch nicht durchgesetzt.“ Sie muß sich nun aber im Laufe der nächsten Tage durchgesetzt haben. Das erste Anzeichen dafür liegt in einem Telegramm Weizäckers an Schulenburg vom 22. Juli vor, in dem der aus allgemeinen Gründen bestehende Wunsch auf möglichst raschen Abschluß des Wirtschaftsabkommens festgestellt

und die am 30. Juni vorgeschriebene Wartezeit für politische Besprechungen als abgelaufen bezeichnet wurde.⁷⁰⁾ Drei Tage später rief Ribbentrop, der sich nach der Beobachtung eines seiner Untergebenen zur Zeit brennend für alle die Sowjetunion betreffenden Fragen interessierte, Schnurre zu sich und beauftragte ihn, Astachow und Babarin zum Abendessen einzuladen und ihm dabei bestimmte Eröffnungen zu machen.⁷¹⁾ Am 26. Juli fand dies Zusammentreffen in dem Berliner Weinhaus Ewest statt.⁷²⁾ Anknüpfend an frühere Äußerungen Astachows gab Schnurre dabei weisungsgemäß zu erkennen, daß ihm die Herstellung einer engen Zusammenarbeit der beiden Mächte durchaus erreichbar schiene, wobei er sich drei Etappen vorstellen könne, zunächst die Einigung über das Wirtschaftsabkommen, sodann Normalisierung der politischen Beziehungen und endlich deren Festigung entweder unter Anknüpfung an den Berliner Vertrag von 1926 oder als Neuordnung auf der Grundlage der Abstimmung der beiderseitigen lebenswichtigen Interessen. Daran schloß sich der bedeutsame lockende Hinweis, daß es nichts auf der ganzen Linie von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und dem Fernen Osten gebe, über das man sich nicht verständigen könne. Als die Russen zwar eifrig zustimmten, aber angesichts des in Moskau herrschenden Mißtrauens nur eine allmähliche Entwicklung für möglich hielten, versicherte Schnurre, daß die deutsche Politik sich völlig gewendet habe und gerade jetzt die Zeit für einen weitgehenden Ausgleich günstig sei. Was könne, so erklärte er noch, die Sowjetunion denn von England erwarten: nichts als die Beteiligung an einem Krieg und die Feindschaft Deutschlands, während dieses ihr das Herausbleiben aus dem drohenden Konflikt und eine Verständigung zu ihrem Nutzen biete.

Es kann kein Zweifel sein: die Entscheidung war gefallen, Hitler hatte sich nunmehr entschlossen, alles aufzubieten, um auf dem Wege über Rußland dem Westen die Möglichkeit zu einer wirksamen Unterstützung der Polen aus der Hand zu schlagen. Er konnte nun aber nicht mehr warten, da aus klimatischen Gründen der Angriff auf Polen, falls er raschen Erfolg haben sollte, spätestens um den 1. September beginnen mußte. So wurde denn, während noch dem Gesandten in Helsinki gegenüber auf eine durch die Finnen veranlaßte Anfrage Behauptungen von einer bevorstehenden deutsch-russischen Verständigung auf dem Rücken der baltischen Staaten als böswillige Erfindung abgetan wurden⁷³⁾, ein unerhörtes Tempo eingeschlagen, um eben dies Geschäft zustandezubringen. Das Problem Rußland, so konnte Schnurre am 2. August dem Grafen Schulenburg berichten, werde nun mit außerordentlicher Dringlichkeit behandelt, fast täglich habe er in den letzten 10 Tagen mündliche oder telephonische Besprechungen mit Ribbentrop gehabt, der, wie er wisse, mit dem Führer in ständigem Meinungs-austausch hierüber stehe; Ziel sei dabei nicht nur die Störung der englischen Aktion in Moskau, sondern eine wirkliche Verständigung.⁷⁴⁾ Schon war in der Weisung, die am 29. Juli an die Botschaft gegangen war, das, was man anbieten wollte, etwas deutlicher umrissen: bei jeder Entwicklung der polnischen Frage wie auch im Baltikum sollten die russischen Interessen ihre Befriedigung finden.⁷⁵⁾ Während Schulenburg dies Molotow am 3. August andeutete, hatte schon am Tag vorher in Berlin der Reichsaußenminister persönlich Astachow die Äußerungen Schnurres autoritativ bestätigt, und weisungsgemäß stieß Schnurre am folgenden Tage nach, indem er dem Geschäftsträger erklärte, daß es nun auf die Zustimmung Moskaus zur Konkretisierung der Gespräche ankomme.⁷⁶⁾

Es war in der Tat die große Frage, ob Mißtrauen und Bedenken der Russen zu überwinden, ob sie überhaupt bereit waren, wirklich für die Macht zu optieren, die noch vor kurzem als der grimmigste Feind hatte gelten müssen. Die Antwort, die Molotow Schulenburg gab und die Astachow am 5. August Schnurre gegenüber wiederholte, war gewiß nicht unfreundlich; doch meinte Astachow, daß man zunächst einmal den Kreditvertrag aushandeln solle.⁷⁷⁾ In Berchtesgaden, wohin Hitler wieder übersiedelt war, konnten diese unbestimmten Äußerungen nicht befriedigen. Zusammen mit dem aus Moskau gekommenen Militärattaché General Köstring wurde Schnurre nach Ribbentrops Salzburger Sitz Fuschl berufen, wo er den Auftrag erhielt, dem russischen Geschäftsträger gegenüber mit noch stärkerem Geschütz aufzufahren, was er bereits am 10. August ausführte; man wollte wissen, so erklärte er Astachow, was für Absichten die Russen hätten, von deutscher Seite sei man jedenfalls im Falle eines Krieges mit Polen, wo man nur begrenzte Interessen habe, bereit, der Sowjetunion jede Sicherheit zu geben.⁷⁸⁾ Und nun kam wirklich eine erste positive Reaktion. Hitler hatte am 12. August gerade den nach Berchtesgaden gekommenen italienischen Außenminister Ciano von seinen Angriffsabsichten auf Polen unterrichtet und eine optimistische Beurteilung der Lage gegeben, als ihm ein angeblich aus Moskau stammendes Telegramm überreicht wurde⁷⁹⁾: in Wirklichkeit war es wohl die Meldung Schnurres über ein neues Gespräch mit Astachow, wonach die Sowjetregierung bereit sei, nicht nur die Wirtschaftsbesprechungen fortzuführen, sondern auch in Moskau das polnische Problem und die Frage der Gültigkeit früherer deutsch-russischer Verträge zu erörtern.⁸⁰⁾ Hitler legte dies Ciano gegenüber dahin aus, daß die Russen mit der Entsendung eines deutschen Sonderbevollmächtigten nach Moskau einverstanden seien.

In den Überlegungen, wem diese wichtige Aufgabe anzuvertrauen sei, hat man zuerst den Reichsminister Dr. Frank in Aussicht genommen, den Schnurre begleiten sollte.⁸¹⁾ Ribbentrop will an Göring gedacht haben, doch habe dann Hitler ihn, Ribbentrop, selbst bestimmt.⁸²⁾ Am 14. August ging eine ausführliche Instruktion an Schulenburg, die er wörtlich Molotow vorlesen sollte.⁸³⁾ Es war da von der Erreichung eines geschichtlichen Wendepunktes, von dem Abschluß der Periode der außenpolitischen Gegnerschaft für alle Zeiten, konkret dann von einer zur Zufriedenheit beider Länder vorzunehmenden Regelung der Ostsee, Baltikum, Polen und den Südosten betreffenden Fragen die Rede, woran sich die Erklärung schloß, daß, da angesichts der Zuspitzung des deutsch-polnischen Verhältnisses eine rasche Klärung erforderlich sei, der Reichsaußenminister selbst zu einem kurzen Besuch nach Moskau kommen solle, „um namens des Führers Herrn Stalin die Auffassung des Führers auseinanderzusetzen“. Bei dem am Abend des 15. August stattfindenden Empfang des Botschafters durch Molotow versprach dieser baldige Antwort, meinte indessen, daß die Reise einer entsprechenden Vorbereitung bedürfe, damit sie auch zu einem Ergebnis führe, das u. a. — hier wurden nun die Russen zum erstenmal konkreter — den Abschluß eines Nichtangriffspaktes, eine etwaige Einwirkung Deutschlands auf Japan und eine Garantie der Baltenstaaten einschließen könnte.⁸⁴⁾ Prompt kam von Berlin die Ermächtigung an Schulenburg, dies alles zuzusagen, zugleich aber auch die besondere Dringlichkeit vorzustellen und die Zustimmung zu der Reise des mit allen Vollmachten versehenen Ministers schon ab 18. August zu erbitten.⁸⁵⁾ Die neue Unterredung Schulenburgs mit Molotow am Abend des 17. nahm nun freilich nicht ganz den erhofften Verlauf. Der Volkskommissar verlas zunächst die in Aussicht gestellte Antwort, in der nach einigen Bemerkungen über

die frühere unfreundliche Haltung Deutschlands dessen Schwenkung begrüßt, als erster Schritt zu einer Verständigung aber der Abschluß des Wirtschaftsabkommens gefordert wurde, worauf ein Nichtangriffspakt bzw. eine Bestätigung des Vertrags von 1926 folgen könnte bei, wie es wörtlich heißt, „gleichzeitiger Vereinbarung eines speziellen Protokolls, das die Interessen der vertragsschließenden Teile in diesen und jenen Fragen der auswärtigen Politik regelt“.⁸⁶⁾ Molotow blieb dann dabei, daß die Reise Ribbentrops einer gründlichen Vorbereitung bedürfe, man ziehe es vor, ohne viel Aufheben praktische Arbeit zu leisten, zu welchem Zweck man unverzüglich Entwürfe für Nichtangriffspakt und Protokoll herstellen möge. Hitler und seinen Getreuen aber brannte es nun auf den Nägeln. Es galt schleunigst jene erste von den Russen geforderte Etappe zurückzulegen; mit der Mahnung, nicht über Zwirnsfäden zu stolpern⁸⁷⁾, drängte Ribbentrop dauernd Schnurre, mit Babarin über das Kredit- und Handelsabkommen zum Abschluß zu kommen. Es wurde in der Tat unter weitgehender Berücksichtigung der russischen Wünsche paraphiert und, nachdem die russischen Unterhändler zum großen Ärger der anderen Seite den festgesetzten Vollziehungstermin mehrmals abgesagt hatten, endlich in der Nacht vom 18. zum 19. August unterzeichnet.⁸⁸⁾ Es war schon als unterschrieben bezeichnet in einer neuen Weisung an Schulenburg vom 18., die einen nur aus zwei Artikeln bestehenden Entwurf für den Nichtangriffspakt enthielt, hinsichtlich des Protokolls aber sofortige Besprechungen mit dem zur Abreise bereiten Reichsaußenminister vorschlug, der alle Details zu regeln in der Lage sei.⁸⁹⁾ Mit Engelszungen suchte der Botschafter am Nachmittag des 19. August Molotow zu überzeugen, daß dies das einzige Mittel sei, um nicht sich vom Ausbruch des Krieges überraschen zu lassen. Noch kehrten er und Hilger ohne Ergebnis in die

Botschaft zurück, doch eine halbe Stunde darauf wurden sie erneut in den Kreml gerufen, wo ihnen Molotow, der zweifellos inzwischen bei Stalin gewesen war, nicht nur einen eigenen Entwurf des Nichtangriffspakts überreichte, der den deutschen auf 5 Artikel erweiterte, sondern auch die Zustimmung dazu aussprach, daß Ribbentrop etwa eine Woche nach Veröffentlichung des Wirtschaftsabkommens in Moskau eintraf.⁹⁰⁾ Aber solange konnte und wollte Hitler nicht warten. Am Nachmittag des 20. August jagte ein neues Telegramm nach Moskau, das Schulenburg befahl, eine persönliche Botschaft des Führers an Stalin zu übergeben: in ihr wurde das Handelsabkommen als erster Schritt zur Neugestaltung des deutsch-sowjetischen Verhältnisses begrüßt, der russische Entwurf für den Nichtangriffspakt, der eine Festlegung der deutschen Politik auf lange Sicht mit allen daraus zu ziehenden Konsequenzen sein werde, akzeptiert, die substantielle Klärung des gewünschten Zusatzprotokolls für sicher erklärt, falls ein verantwortlicher deutscher Staatsmann darüber in Moskau verhandele, und schließlich gebeten, angesichts der unerträglich gewordenen Lage den Reichsaußenminister am 22., spätestens am 23. zu empfangen.⁹¹⁾ Es war völlig unnötig, daß Ribbentrop am Vormittag des 21. noch einen persönlichen Befehl hinterherhetzte, Schulenburg möge mit aller Energie dafür sorgen, daß die Reise zustande komme.⁹²⁾ Auf sein dauerndes Drängen erreichte der Botschafter am Nachmittag dieses Tages Molotow, der sichtlich beeindruckt war und kurz danach das Einverständnis Stalins mit Ribbentrops Eintreffen am 23. August mitteilte. Ein Kommuniqué sollte der Welt die sensationelle Nachricht von der deutsch-russischen Verständigung, an der nun kein Zweifel mehr sein konnte, bekanntgeben.⁹³⁾

Voll Triumph konnte Hitler am 22. August den auf den Obersalzberg berufenen Führern der Wehrmacht verkünden, daß die Hoffnungen seiner Gegner auf Rußland durchkreuzt und Polen damit in der Lage sei, in der er es haben wollte.⁹⁴⁾ Inzwischen befand sich Ribbentrop mit einem Stab von 30 Personen bereits auf dem Flug nach dem Osten.⁹⁵⁾ Was sich nach seiner Ankunft in Moskau am Mittag des 23. abspielte, ist aus den Schilderungen beteiligter deutscher Diplomaten wie Hencke, Hilger, Kleist, Gaus und Schmidt bekannt.⁹⁶⁾ Über den Nichtangriffspakt bestand schon vorher Einigkeit: er enthielt gemäß dem russischen Entwurf die Zusage der Nichtunterstützung einer dritten Macht, wenn der Vertragspartner Gegenstand kriegerischer Handlungen seitens dieser Macht werden sollte, also nicht nur bei einem ausgesprochenen Angriff. Zu besprechen war der Inhalt des geheimen Zusatzprotokolls. Das geschah in einer ersten dreistündigen Konferenz am Nachmittag, bei der Ribbentrop, Schulenburg und Hilger sich bereits nicht nur Molotow, sondern auch Stalin gegenüber sahen. Es wurde — doch wohl im Wesentlichen auf Vorschlag der Russen — vereinbart, daß für den Fall einer territorial-politischen Umgestaltung in den baltischen Gebieten die nördliche Grenze Litauens die Grenze der Interessensphären bilden, d. h. Finnland, Estland und Lettland dem russischen, Litauen dem deutschen Bereich zufallen, daß hinsichtlich Polens, falls dort Veränderungen einträten, eine durch die Flüsse Narew, Weichsel und San bestimmte Demarkationslinie vorgesehen, im übrigen die Frage, ob die beiderseitigen Interessen die Erhaltung eines unabhängigen polnischen Staates erwünscht erscheinen ließen und wie er abzugrenzen sei, erst im Laufe der weiteren politischen Entwicklung geklärt, jedenfalls aber auf dem Wege freundschaftlicher Verständigung gelöst werden sollte, endlich daß Deutschland an dem damals zu Rumänien

gehörenden Bessarabien desinteressiert sei.⁹⁷⁾ Eine Differenz gab es anscheinend nur hinsichtlich der baltischen Ostseeküste mit den Häfen Libau und Windau: von sich aus hielt Ribbentrop sich nicht für ermächtigt, sie dem Einfluß der Russen zu überlassen; es wurde daher eine Pause eingelegt, in der er telegraphisch die Entscheidung Hitlers zu den russischen Forderungen erbat, die umgehend mit dem Wort „einverstanden“ erfolgte.⁹⁸⁾ Am späten Abend kam man in größerem Kreise im Kreml zu einer zweiten Sitzung zusammen, in der die Unterzeichnung erfolgte und anschließend das Werk mit Trinksprüchen gefeiert wurde, während man zugleich in der Beurteilung der allgemeinen Lage weitgehende Übereinstimmung feststellte. Hierbei war auch noch von der früher ja von den Russen geforderten deutschen Mitwirkung bei einer Verbesserung der russisch-japanischen Beziehungen die Rede, die Ribbentrop bereitwillig zusagte.

Das war der Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939, mit dessen Zustandekommen wir unsere Untersuchung abschließen. Es gilt nun noch, zu diesem ganzen Vorgang des Werdens der russisch-deutschen Verständigung urteilend Stellung zu nehmen. Es gehört nicht zum eigentlichen Thema, Motive, Sinn und Ziele des Verhaltens der Russen zu deuten, aber Sie werden doch wenigstens einige Bemerkungen darüber erwarten. Den Ausgangspunkt für die Bereitschaft des Kreml, mit den Deutschen zu verhandeln, bildete zweifellos der Zusammenbruch der Politik der kollektiven Sicherheit im Jahre 1938, die tiefe Enttäuschung über das Münchener Abkommen der Westmächte mit Hitler, das dadurch geförderte Mißtrauen, daß jene eine deutsche Aktion gegen die Sowjetunion wenn nicht wünscheten, so doch zulassen würden, die Furcht, isoliert diesem Ansturm ausgesetzt zu sein. Die Lage wandelte sich zwar, als Hitler seine Münchener Partner durch den Griff

nach Prag vor den Kopf stieß und auf Grund seiner Wendung gegen Polen erneut mit ihnen in Konflikt geriet. Es lag für die Russen nahe, die Atempause zur Befestigung der eigenen Stellung auszunutzen, die beiden europäischen Gruppen gegeneinander auszuspielen, um sowohl ein neues München zu verhindern als auch die Gefahr eines deutsch-japanischen Zusammenwirkens gegen die Sowjetunion zu beschwören. So hat man auf der einen Seite die nun von London und Paris kommenden Werbungen nicht abgewiesen, auf der anderen den Deutschen zu verstehen gegeben, daß man unter Umständen zu der Herstellung eines modus vivendi bereit sei. Daß man die Verhandlungen mit den Westmächten gar nicht ernst genommen hat, ist nicht wahrscheinlich: hat doch ein so kluger Beobachter wie Graf Schulenburg noch Anfang August deren erfolgreichen Abschluß für möglich gehalten, falls die russischen Forderungen angenommen wurden.⁹⁹⁾ Mit der Durchsetzung dieser Forderungen wollte man sich wohl für den Fall eines Krieges politisch und militärisch so sichern, daß man nicht schließlich die Hauptlast tragen mußte und zugleich den eigenen Einfluß ausdehnen konnte. Man hat später erklärt — und russische, tschechische und ostdeutsche Historiker haben das eifrig bestätigt ¹⁰⁰⁾ — daß die Nichtannahme dieser Bedingungen den bösen Willen der kapitalistischen Mächte enthüllt und so diese, die zugleich heimliche Ausgleichsverhandlungen mit Hitler begannen, die Sowjetunion gezwungen hätten, durch den Vertrag mit Deutschland die eigene Existenz zu retten.¹⁰¹⁾ Möglich, daß auch in der letzten Phase das Mißtrauen gegen den Westen und die Besorgnis vor einer Verwicklung in einen Krieg mit zweifelhaften Chancen bei den Überlegungen Stalins eine Rolle gespielt haben. Aber verband sich damit nicht die Erwägung, daß die Annahme der deutschen Angebote, die man offenbar seit Molotows Wort von der politischen Basis durch eine

geschickte Taktik des Hinhaltens herauszulocken suchte, eine erhebliche Machtausdehnung versprach? Und war man sich, als man Hitlers Hand ergriff, nicht klar darüber, daß man damit den Weg zu einer neuen Teilung Polens und der Länder des Baltikums frei gab? Und hoffte man endlich nicht, daß der nun sicher zu erwartende Krieg ohne Aufwand eigener Kräfte eine gewaltige Krise in Europa herbeiführte, an deren Ende der Triumph der bolschewistischen Weltrevolution stehen konnte? ¹⁰²⁾

Doch uns interessiert hier ja in erster Linie die deutsche Seite. Hitler selbst hat bei und nach dem Zustandekommen des Pakts behauptet, er sei von vornherein überzeugt gewesen, daß Stalin an der Erhaltung Polens nichts liege und er deshalb auf die englischen Angebote nicht eingehen werde, und so habe er, auch in der Erkenntnis, daß man auf Japan nicht rechnen könne, nach Litwinows Ablösung die Umstellung gegenüber Rußland allmählich durchgeführt und schließlich die russische Zustimmung gewonnen.¹⁰³⁾ Wie wir sahen, ist der Weg zu dem Pakt doch keineswegs so geradlinig gewesen. Wenn die Männer des Auswärtigen Amtes wie Weizsäcker, Schnurre, Schulenburg und seine Mitarbeiter beständig auf eine Verbesserung der Beziehungen mit Moskau hinarbeiteten, nicht, um dadurch die Zertrümmerung Polens zu ermöglichen oder Chancen für eine erfolgreiche Auseinandersetzung mit dem Westen zu gewinnen, sondern um Gefahren für Deutschland und für den Frieden zu bannen, so ist Hitler, der seit dem Frühjahr in der Lösung des polnischen Problems die erste notwendige Voraussetzung für weitere Machtausdehnung sah, lange Zeit unsicher gewesen, ob er dazu die russische Unterstützung nötig hatte und ob sie zu erreichen war. Erst Mitte Juli ist der Zickzackkurs beendet und der Beschluß gefaßt worden, in rücksichtsloser Preisgabe anderer und auch deutscher Interessen die

172
A
2
russische Zustimmung zu seinen nächsten Schritten zu erkaufen. Dabei hat wohl Verschiedenes auf ihn eingewirkt, die Besorgnis, daß England den Kreml doch noch zum Einschreiten gegen die deutsche Expansion bewegen werde, der Ärger über die japanische Zurückhaltung, die Hoffnung, auf diese Weise Polen trotz aller Garantiever-sprechen zu isolieren, der wachsende Glaube, daß die Russen zu einem Geschäft bereit seien, bei all' dem dann die drängende Erkenntnis, daß nun keine Zeit mehr zu einer Neugestaltung der für ihn ungünstigen Weltsitu-ation verloren werden durfte, die eine Durchführung seines Vorhabens gegen Polen zu dem letzten dafür mög-lichen Termin ohne ein völlig unerträgliches Risiko gestattete. Wenn davor gewarnt worden ist, bei Inter-pretation der Motive von Hitlers Handeln zuviel ratio-nale Überlegungen und Folgerichtigkeit entdecken zu wollen¹⁰⁴), so wird man dies gerade auch im Hinblick auf seine Politik im Sommer 1939 berechtigt finden: sie verlor sich in einem fast grotesken Wechsel von Vorstoß und Abbremsen, bis er in einer der für ihn typischen über-raschenden Entscheidungen einen Beschluß faßte, den er dann mit der ihm eigenen Energie, ohne rechts oder links zu sehen, in die Tat umsetzte. Von einer geradlinigen Entscheidung auf lange Sicht wird man dabei kaum sprechen können, so sehr er das damals nicht nur den Russen, sondern auch den Engländern gegenüber behauptete. Schon 1934 hatte er in Gesprächen mit Rauschning es für nicht ausgeschlossen erklärt, daß er eines Tages ein Bündnis mit Rußland schließe, doch werde ihn dies nicht abhalten, die Wendung zurück zu machen und Rußland anzugreifen, wenn die Ziele im Westen erreicht seien.¹⁰⁵) Rauschning hatte schon damals erkannt, daß er eine rück-sichtslose Gelegenheitspolitik trieb, die mit ungeheuer-licher Leichtigkeit alles über Bord warf, was vorher als ihr fester Grundsatz gegolten hatte. Es war ein frevelhaftes

Spiel, das er mit allen Partnern und mit allen Völkern, nicht zuletzt auch mit dem deutschen trieb¹⁰⁶⁾, denn man wird die Behauptung wagen können, daß hinter all' dem nicht irgendeine große politische Konzeption, sei es der Größe Deutschlands oder der Schaffung eines großräumigen Reiches in Europa oder der Vernichtung des Bolschewismus stand, sondern der persönliche Machttrieb, der ihn immer weiter greifen und ihn zu dessen Befriedigung Helfer da suchen ließ, wo sie ihm gerade nützlich erschienen.¹⁰⁷⁾

ANMERKUNGEN

- 1) Erweiterte Fassung des bei dem feierlichen Rektoratswechsel am 14. November 1959 gehaltenen Vortrags. Ein Vorabdruck ohne den wissenschaftlichen Apparat erschien in der Beilage „Aus Politik und Zeitgeschichte“ zu der Wochenzeitung „Das Parlament“ vom 16. Dezember 1959, S. 697—703.
- 2) Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918—1945, Aus dem Archiv des Deutschen Auswärtigen Amtes (i. f. abgekürzt ADAP), Serie D, IV, VI und VII, 1956. Diese Publikation enthält auch die bereits 1948 von dem Departement of State unter dem Titel Das Nationalsozialistische Deutschland und die Sowjetunion 1939—1941 veröffentlichten Akten. Weitere die deutsch-russischen Beziehungen 1938/39 betreffende Korrespondenzen konnte ich im Politischen Archiv des Bundesministeriums des Äußern in Bonn einsehen (PA). Dem Leiter des Archivs Vortragendem Legationsrat Dr. Ullrich und dem Referenten Staatsarchivrat a. D. Dr. Buttkus bin ich für die Erlaubnis zur Einsichtnahme und für sachkundige Beratung zu Dank verpflichtet.
- 3) I Documenti Diplomatici Italiani, Ottava Serie: 1935—1939, (i. f. abgekürzt DDI), XII und XIII, 1952/53. Documents on British Foreign Policy 1919—1939 (DBFP), Third Series, V und VI, 1952/53. Le Livre Jaune Français, Documents Diplomatiques 1938—1939 (LJF), 1939. Foreign Relations of the United States, Diplomatic Papers, The Soviet Union 1933—1939 (FRUS), 1952.
- 4) Einiges Material findet sich in den Protokollen und veröffentlichten Akten des Nürnberger Prozesses: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg 14. November 1945 — 1. Oktober 1946 (IMT), 42 Bände, 1948. Von Aufzeichnungen beteiligter Persönlichkeiten kommen in Frage: J. v. Ribbentrop, Zwischen London und Moskau, Erinnerungen und letzte Aufzeichnungen, 1953; P. Schmidt, Statist auf diplomatischer Bühne 1923—45, Erlebnisse des Chefdolmetschers im Auswärtigen Amt mit den

- Staatsmännern Europas, 1949; P. Kleist, Zwischen Hitler und Stalin 1939—1945, Aufzeichnungen, 1950; E. v. Weizsäcker, Erinnerungen, 1950; G. Hilger, Wir und der Kreml, Deutsch-sowjetische Beziehungen 1918—1941, Erinnerungen eines deutschen Diplomaten, 1956. Für persönliche Mitteilungen bin ich den ehemaligen deutschen Diplomaten Dr. Karl Schnurre und Gustav Hilger sowie dem ehemaligen Hohen Kommissar des Völkerbunds für Danzig Prof. Dr. Carl Jakob Burckhardt zu großem Dank verpflichtet.
- 5) Die Verhandlungen der Militärmissionen der UdSSR, Großbritanniens und Frankreichs in Moskau, August 1939, Sitzungsprotokoll, hrsg. als Beilage der Zeitschrift „Die Sowjetunion heute“ (1959).
 - 6) Bisherige Darstellungen der deutsch-sowjetischen Verhandlungen von 1939: A. Rossi, Deux ans d'alliance Germano-Soviétique, 1949 (deutsche Ausgabe, Zwei Jahre Deutsch-Sowjetisches Bündnis, 1954); J. Duroselle, Les relations germano-soviétiques 1933—1939, 1954; G. L. Weinberg, Germany and the Soviet Union 1939—1941, 1954.
 - 7) Vgl. E. H. Carr, Berlin-Moskau, Deutschland und Rußland zwischen den beiden Weltkriegen, 1954; M. Beloff, The foreign policy of Soviet Russia 1929—1941, 1949.
 - 8) Vgl. H. L. Roberts, Maxim Litvinov, in G. A. Craig and F. Gilbert, The Diplomats 1919—1939, 1953.
 - 9) Aufzeichnung des Generals Liebmann über Ausführungen Hitlers vor den Befehlshabern des Heeres und der Marine am 3. Februar 1933: Th. Vogelsang, Neue Dokumente zur Geschichte der Reichswehr 1930—1933, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte II, 1954, S. 435.
 - 10) H. Rauschnig, Gespräche mit Hitler, 1940, S. 120—127.
 - 11) W. Treue, Hitlers Denkschrift zum Vierjahresplan 1936, Vierteljahrshefte zur Zeitgeschichte III, 1955, S. 204/05.
 - 12) B. Celovsky, Das Münchener Abkommen 1938 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte III), 1958. Vgl. auch H. Gackenholtz, Reichskanzlei, 5. November 1937, Forschungen zu Staat und Verfassung, Festgabe für Fritz Hartung, 1958, S. 479.
 - 13) Unmittelbar nach München stellte der deutsche Botschafter in Moskau Graf Schulenburg nach einer Unterredung mit dem stellvertretenden Volkskommissar des Äußern Potemkin fest, daß die Russen in hohem Grade mißvergnügt seien: die kollektive Sicherheit sei futsch, ebenso das Bündnis mit dem Flugzeugmutterschiff Tschechoslowakei, niemand habe sich überhaupt um die Sowjetunion gekümmert, last not least habe es nicht den

- hübschen kleinen Krieg zwischen den Anderen gegeben, über den Moskau sich so sehr gefreut hätte; die Verärgerung richte sich übrigens nicht so sehr gegen Deutschland als gegen die Westmächte. Schulenburg an Woermann, 3. Oktober 1938. PA.
- 14) Benesch hatte schon am 17. Mai 1938 die Engländer gewarnt, daß ein Versuch, Rußland von Europa auszuschließen, unheilvoll sein und es nur zwingen würde, sich mit Deutschland gegen den Rest Europas zu verbinden. C e l o v s k y S. 196.
 - 15) Vgl. H i l g e r S. 274.
 - 16) Akten über die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen um die Jahreswende 1938/39, ADAP D, IV, S. 533—549. Vgl. H i l g e r S. 269—273.
 - 17) Vgl. H. R o o s, Polen und Europa, Studien zur polnischen Außenpolitik 1931—1939 (Tübinger Studien zur Geschichte und Politik VII), 1957, S. 380—382.
 - 18) Abkommen vom 26. November 1938. R o o s S. 386/87.
 - 19) Ebenda S. 391—397.
 - 20) ADAP D, IV, S. 545—547. Vgl. H i l g e r S. 272; K l e i s t S. 20/21. Schulenburg, der über die Rückbeorderung Schnurres sehr betrübt war, hat in einem Schreiben an Weizsäcker vom 6. Februar darauf hingewiesen, daß die Presseberichte in Wirklichkeit auf „unsere polnischen Freunde“ zurückgingen, die es damit in der Tat erreicht hätten „uns Knüppel zwischen die Beine zu werfen“. PA.
 - 21) In einem Schreiben an den Staatssekretär Weizsäcker bezeichnete Schulenburg Mikojan als „eine ganz große Sowjet-Persönlichkeit“. ADAP D, IV, S. 546. Ebenda S. 548—551 Schriftwechsel zwischen der Botschaft und Berlin über die Gespräche.
 - 22) ADAP D, VI, S. 154, 186—190.
 - 23) Für die Dreierpaktverhandlungen ADAP D, IV, S. 480, 611, 615—623. Vgl. F. W. I k l é, German-Japanese relations 1936 bis 1940, 1956. Mit Nutzen konnte ich eine Staatsexamensarbeit meiner Schülerin Hildegard K u h n, Deutsch-japanische Beziehungen von 1936 bis 1940, heranziehen.
 - 24) Die wichtigsten Teile der Rede sind u. a. wiedergegeben bei M. F r e u n d, Weltgeschichte der Gegenwart in Dokumenten, Geschichte des zweiten Weltkrieges in Dokumenten, I, Der Weg zum Kriege 1938—1939, 1953, S. 386—393. Ähnliche Gedanken, wie sie Stalin hier entwickelte, waren übrigens schon im Januar in dem Journal de Moscou vorgebracht worden: siehe den Bericht des amerikanischen Geschäftsträgers Kirk vom 19. Januar 1939, FRUS S. 731/32.
 - 25) Vgl. den Bericht des Vortragenden Legationsrats Hencke über die nächtliche Unterhaltung im Kreml vom 24. August 1939,

ADAP D, VII, S. 191; ferner die eidesstattliche Versicherung von Dr. Gaus, IMT 40, S. 297.

- ²⁶⁾ Ribbentrop, S. 171, behauptet, er habe im März 1939 die Rede Stalins Hitler vorgelegt und die Ermächtigung erhalten, festzustellen, ob dahinter ein ernsthafter Wunsch Stalins stehe. Dagegen will Hilger bei dem gleich zu erwähnenden Vortrag vor Hitler am 10. Mai zu seiner Überraschung festgestellt haben, daß weder Hitler noch Ribbentrop die Rede kannten: Hilger S. 280.
- ²⁷⁾ Berichte des Botschafters Graf Schulenburg vom 13. und 20. März 1939: ADAP D, VI, S. 1—3, 43—45. Siehe auch den Bericht des amerikanischen Geschäftsträgers Kirk vom 14. März 1939, FRUS S. 744/45: „Members of the German Embassy here have expressed satisfaction at the tone of Stalins reference to the international situation and in particular to his denunciation of attempts to poison Soviet-German relations and to provoke a war between the two countries for which there was no foundation; and have even offered the opinion that there was a possibility that if these remarks were presented in the proper manner and by the proper officials in Berlin to Hitler an amelioration in the political situation between the Soviet-Union and Germany might be developed“.
- ²⁸⁾ Vgl. Weizsäcker S. 230; E. Kordt, Nicht aus den Akten . . . , Die Wilhelmstraße in Frieden und Krieg, Erlebnisse, Begegnungen und Eindrücke 1928—1945, 1950, S. 306. Übrigens wollte der frühere amerikanische Botschafter in Moskau Davies schon am 20. März zuverlässige Nachrichten erhalten haben, daß Hitler verzweifelte Anstrengungen mache, Stalin Frankreich und England zu entfremden: J. E. Davies, Als USA-Botschafter in Moskau, Authentische und vertrauliche Berichte über die Sowjet-Union bis Oktober 1941, 1943, S. 340. Vgl. auch die Berichte des amerikanischen Geschäftsträgers in Moskau Kirk vom 30. März und 6. April 1939: FRUS S. 744/45, 748—751.
- ²⁹⁾ Aufzeichnung über die Unterredung zwischen Göring und Mussolini in Rom am 16. April 1939, ADAP D, VI, S. 215—219. Danach hatte Göring auf die Rede Stalins hingewiesen, wonach die Russen sich nicht als Kanonenfutter für die kapitalistischen Mächte benutzen lassen würden, und von seiner Absicht gesprochen, den Führer zu fragen, „ob man nicht durch gewisse Mittelsmänner vorsichtig bei Rußland mit dem Ziel einer Annäherung vorfühlen könne, um Polen dann auch mit Rußland zu beunruhigen“. Im weiteren Gespräch hatte er auf Fragen Mussolinis versichert, daß Deutschland keinerlei Absichten auf die Ukraine habe, wie ihm Hitler von neuem erklärt habe: „Es sei

übrigens interessant zu sehen, daß in den letzten Führerreden von Rußland überhaupt nicht mehr die Rede gewesen sei. Eine eventuelle Neutralitätserklärung von seiten Rußlands würde jedenfalls ihren tiefen Eindruck auf Polen und die Westmächte nicht verfehlen“. In der Zusammenfassung der Ergebnisse der Besprechung wurde dann hinsichtlich Rußlands vereinbart, Deutschland und Italien sollten versuchen, mit diesem Lande das sogenannte „petit jeu“ zu spielen, Möglichkeiten zu einer Annäherung seien vorhanden.

³⁰⁾ Vgl. Kleist S. 26—30.

³¹⁾ Aufzeichnung Weizsäckers vom 17. April 1939, ADAP D, VI, S. 221/22.

³²⁾ Nach Iklé S. 101 hätte Ribbentrop am 28. April dem japanischen Botschafter Oshima mit einem deutsch-russischen Pakt gedroht, falls die deutsch-japanische Allianz scheitern würde. Im Hinblick auf den Ministerwechsel in Rußland sind die Berichte des amerikanischen Geschäftsträgers Kirk interessant. Schon am 22. Februar hatte er einen Rücktritt Litwinows gerade im Hinblick auf eine mögliche Annäherung an Deutschland angekündigt: „... it is contended, that Litwinov, in view of his close association with an anti-Nazi attitude in the past, would not prove the most suitable agent to develop any inclination on the part of the Nazi Government which would tend in the first instance to allay Soviet preoccupation as to the security of its western front and that consequently a change in the People's Commissar for Foreign Affairs is now indicated. It is also contended that Litwinov's personal position has been impaired and that an indication thereof may be found in a tendency which has lately been detected, on the part of the Commissar of Foreign Trade [Mikojan] who occupies a place of high political authority in the Soviet hierarchy, to take over the direction of certain aspects of foreign commercial relations hitherto recognized as pertaining to Litwinov's office“. Den erfolgten Rücktritt kommentierte Kirk am 4. Mai: „This change might constitute a step away from the principle of collective security and one towards the establishment of relations with Germany... and in this connection unconfirmed rumors have recently been current in Moscow of some German approach to the Soviet Government presumably to counteract Franco-British influence“. FRUS S. 737, 758/59.

³³⁾ Bericht des französischen Botschafters in Berlin Coulondre vom 7. Mai 1939 mit *Résumé des propos échangés le 6 mai entre un membre de l'Ambassade et l'un des familiers du Führer*“, LJF S. 153—158. Vgl. R. Coulondre, *Von Moskau nach Berlin*

1936—1939, Erinnerungen des französischen Botschafters, 1950, S. 396—398. Eine andere Konfidenz erfolgte einige Tage später in Brüssel seitens eines früheren deutschen Agenten in den USA Rintelen gegenüber dem amerikanischen Botschafter Davies, wonach Hitler über einen früheren tschechoslowakischen General und Minister mit Rußland Fühlung suche und jedes Mittel brauche, um eine britisch-sowjetische Allianz zu verhindern: Davies S. 345.

- ³⁴⁾ Vgl. ADAP D, VI, S. 347; Hilger S. 277—281. Zu den Vorgängen Anfang Mai finden sich in PA noch folgende Schriftstücke: Schnurre an die Botschaft in Moskau, 4. Mai, Bitte, Hilger so rechtzeitig nach Berlin zu entsenden, daß er am Montag (8. Mai) Vormittag zur Verfügung stehe; Botschaftsrat Tippelskirch aus Moskau an Auswärtiges Amt, 7. Mai, Schulenburg in Teheran verständigt, Hauptmann Schubuth werde 8. Mai früh abfliegen und 9. früh in München eintreffen, Vorschlag, Hilger, der zur gleichen Zeit in Berlin ankomme, zur Besprechung in München zuzuziehen.
- ³⁵⁾ Bericht des italienischen Botschafters in Moskau Rosso vom 24. Mai 1939: DDI XII, S. 11/12. Vgl. über Schulenburg C. E. Schorske, Two German Ambassadors: Dirksen and Schulenburg, Craig and Gilbert S. 487—511.
- ³⁶⁾ Schulenburg an Weizsäcker, 22. Mai 1939, mit Aufzeichnung über die Unterredung vom 20. Mai, ADAP D, VI, S. 463—466.
- ³⁷⁾ Weizsäcker an Schulenburg, 21. Mai 1939, ADAP D, VI, S. 454.
- ³⁸⁾ Bericht Schmudts über Hitlers Ansprache vom 23. Mai, IMT 37, S. 546—556, ADAP D, VI, S. 477—483.
- ³⁹⁾ Vgl. Weinberg S. 27. Die gleich zu nennende Niederschrift Weizäckers vom 25. Mai beginnt mit den Worten: „Die englisch-russischen Verhandlungen deuten jetzt auf einen Abschluß hin“.
- ⁴⁰⁾ Weizäckers Aufzeichnung vom 25. Mai, ADAP D, VI, S. 487/88. Merekalow ist nicht mehr nach Berlin zurückgekehrt.
- ⁴¹⁾ ADAP D, VI, S. 497 Anm. 1.
- ⁴²⁾ Ebenda S. 490—493. Am Rande des im PA befindlichen Schriftstücks steht mit Bleistift das Datum 26. Mai.
- ⁴³⁾ Ebenda S. 493.
- ⁴⁴⁾ Berichte Attolicos vom 27. und 29. Mai, DDI XII, S. 32/33, 44—46.
- ⁴⁵⁾ ADAP D, VI, S. 497/98. Siehe auch den Bericht von Gaus IMT 40, S. 294. Danach hätten Weizsäcker und Gaus auf Ribbentrops Gut Sonnenburg den Entwurf einer Instruktion an Schulenburg entworfen, den Ribbentrop in verschiedenen Punkten änderte und dann Hitler zur Genehmigung vorlegen wollte. Die In-

struktion sei aber nicht abgegangen, weil Hitler sie „zu deutlich“ gefunden habe.

- 46) Weizsäcker S. 231. Mitteilung von Dr. Schnurre.
- 47) ADAP D, VI, S. 501—506.
- 48) Weizsäcker an Schulenburg, 30. Mai 1939, ADAP D, VI, S. 507.
- 49) Aufzeichnungen Schnurres vom 5. und 17. Mai, ADAP D, VI, S. 355, 44/45.
- 50) Telegramm Schulenburgs vom 1. Juni, ADAP D, VI, S. 519/20.
- 51) Telegramm Schulenburgs vom 2. Juni, ebenda S. 521/22. Siehe auch Bericht des italienischen Botschafters Rosso vom 4. Juni 1939, DDI XII, S. 88/89.
- 52) Aufzeichnung Schnurres vom 7. Juni, ADAP D, VI, S. 551/52.
- 53) Telegramm Schulenburgs vom 9. Juni, ebenda S. 572. Bericht Rossos vom 12. Juni, DDI XII, S. 175/76.
- 54) Schon am 12. Juni hatte Weizsäcker den Schulenburg vertretenden Botschaftsrat v. Tippelskirch angewiesen, Mikojan als Antwort auf seine letzten Mitteilungen zu erklären, daß man bereit sei, Schnurre mit Vollmacht zum Abschluß bereits Anfang der folgenden Woche nach Moskau zu senden. ADAP D, VI, S. 592/93.
- 55) Aufzeichnung Schulenburgs vom 17. Juni, ADAP D, VI, S. 618/19.
- 56) Bericht Rossos vom 27. Juni, DDI XII, S. 297/98.
- 57) Aufzeichnung Woermanns vom 15. Juni über Mitteilungen des bulgarischen Gesandten, ADAP D, VI, S. 607/08.
- 58) Bericht v. Tippelskirchs vom 18. Juni mit Aufzeichnung Hilgers vom 17. Juni, ADAP D, VI, S. 622—624.
- 59) Telegramm v. Tippelskirchs vom 25. Juni, ADAP D, VI, S. 658/59.
- 60) Telegramm Schulenburgs vom 29. Juni, ADAP D, VI, S. 673/74. Bericht Rossos vom 30. Juni, DDI XII, S. 317.
- 61) Telegramm Schulenburgs vom 27. Juni, Aufzeichnung Schnurres vom 28. Juni, ADAP D, VI, S. 660/61, 669/70.
- 62) Vortragender Legationsrat Hewel an das Ministerbüro, Berchtesgaden, 29. Juni, ADAP D, VI, S. 676/77.
- 63) Schon in der Aufzeichnung Hewels heißt es zu Schluß, der Führer habe sich damit einverstanden erklärt, die Erteilung der negativen Antwort an die Russen um einige Tage zu verzögern.
- 64) Telegramm Weizsäckers an Schulenburg, 30. Juni, ADAP D, VI, S. 680.
- 65) Schnurre hatte schon am 28. Juni ein Telegramm an die Moskauer Botschaft aufgesetzt, in dem entsprechend der Forderung Mikojans die noch offenen Punkte des geplanten Wirtschaftsabkommens präzisiert und eine Tagesordnung für die Verhandlungen aufgestellt wurde. In einer Notiz vom 30. Juni, die wohl auf die Mitteilung Hewels zurückzuführen ist, suchte er nachzuweisen, daß Mikojan zuletzt gar nicht mehr die Annahme des

sowjetischen Vorschlags vom Februar, sondern nur die Benennung der noch offenen Punkte gefordert habe; wenn die Russen auch die Entscheidung über die Aufnahme der Verhandlungen hinauszuzögern suchten, so sei doch ihr Bestreben unverkennbar, den Faden nicht abreißen zu lassen, und er, Schnurre, schlage daher vor, das von ihm entworfene Telegramm doch abgehen zu lassen. ADAP D, VI, S. 686/87.

- ⁶⁶⁾ In PA liegt ein Schreiben Schnurres an den Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amts Wiehl vom 5. Juli, wonach er dem Büro des Reichsaußenministers eine Reihe von Schriftstücken, darunter seine Notiz zu der letzten Weisung des Führers vom 30. Juni (siehe Anm. 65) übergeben und den Chef des Ministerbüros Kordt gebeten habe, dafür Sorge zu tragen, daß bei der Besprechung in der Reichskanzlei die Absendung des nicht abgegangenen Telegramms beschlossen werde. In der Tat ist dann am 7. Juli jenes am 28. Juni entworfene Telegramm von Weizsäcker an die Botschaft gesandt worden: ADAP D, VI, S. 729/28.
- ⁶⁷⁾ Telegramme Schulenburgs vom 10. und 16. Juli, ADAP D, VI, S. 745, 780. Siehe auch Bericht Rossos vom 11. Juli, DDI XII, S. 403.
- ⁶⁸⁾ Aufzeichnung Schnurres vom 18. Juli, Telegramm Schulenburgs vom 22. Juli, ADAP D, VI, S. 786—788, 802.
- ⁶⁹⁾ Tippelskirch an Schulenburg, Berlin, 12. Juli, ADAP D, VI, S. 764/65.
- ⁷⁰⁾ ADAP D, VI, S. 803.
- ⁷¹⁾ Schreiben des Leiters des Referats Osteuropa Schliep an Schulenburg vom 26. Juli, PA: Schnurre, so heißt es darin, sei beauftragt, heute mit Astachow und Babarin zu Abend zu essen, wobei nach der Weisung des Reichsaußenministers nach Möglichkeit auch politische Themen erörtert würden. Mitteilungen Dr. Schnurres.
- ⁷²⁾ Aufzeichnung Schnurres vom 27. Juli, ADAP D, VI, S. 846—849.
- ⁷³⁾ In einem Telegramm vom 26. Juli berichtete der deutsche Gesandte in Helsinki Blücher, daß der finnische Außenminister ihm von Gerüchten gesprochen habe, daß Deutschland die baltischen Staaten Rußland als Interessenzone einräumen wollte, worauf er auf die Unglaubwürdigkeit solcher Propaganda-Märchen hingewiesen habe. Am 27. Juli antwortete Unterstaatssekretär Woermann dem Gesandten, daß es sich um eine böswillige Erfindung handle mit dem offenkundigen Zweck, die Beziehungen Deutschlands zu den baltischen Staaten zu trüben; die deutsch-russischen Besprechungen beschränkten sich auf den

Versuch, die Wirtschaftsbeziehungen wieder in ein normales Fahrwasser zu bringen. PA.

- 74) ADAP D, VI, S. 881/82.
- 75) Ebenda S. 854/55.
- 76) Bericht Schulenburgs vom 4. August, Telegramme Ribbentrops an Schulenburg vom 3. und 4. August, Aufzeichnung Schnurres vom 3. August, ADAP D, VI, S. 892—894, 882—885. Siehe auch Bericht Rossos vom 5. August, DDI XII, S. 583.
- 77) Aufzeichnung Schnurres vom 5. August, ADAP D, VI, S. 898/99.
- 78) Aufzeichnung Schnurres vom 10. August und Schreiben Schnurres an Schulenburg vom gleichen Tage, ADAP D, VII, S. 14/15, 17. In dem Brief an Schulenburg heißt es, daß über die Reise nach Schloß Fuschl, die er zusammen mit General Köstring am Dienstag (8. August) unternommen habe, dieser dem Botschafter mündlich berichten werde: „In Erledigung des mir dort erteilten Auftrags habe ich heute Herrn Astachow kommen lassen. Eine Aufzeichnung über das Gespräch liegt zu Ihrer persönlichen Unterrichtung bei.“
- 79) Aufzeichnung des Gesandten Schmidt über die Unterredung zwischen Hitler und Ciano vom 12. August, ADAP VII, S. 39/40.
- 80) Schnurre an Schulenburg, 12. August, ADAP D, VII, S. 48.
- 81) Nach Telegramm Weizsäckers an Schulenburg vom 15. August, ADAP D, VII, S. 56.
- 82) Ribbentrop S. 177.
- 83) ADAP D, VII, S. 51/52.
- 84) Telegramm und Schreiben Schulenburgs mit Aufzeichnung vom 16. August, ADAP D, VII, S. 63/64, 72—75.
- 85) Telegramme Weizsäckers und Ribbentrops an Schulenburg vom 16. August, ADAP D, VII, S. 67, 70.
- 86) Telegramme Schulenburgs vom 17. und 18. August, ADAP D, VII, S. 85, 95/96. Siehe auch Bericht Rossos vom 17. August, DDI XIII, S. 48.
- 87) Mitteilung Schnurres.
- 88) Aufzeichnung Schnurres vom 19. August und Telegramm an Schulenburg vom 20. August, ADAP D, VII, S. 110—127. Ebenda S. 118—124 Abdruck des Abkommens mit Protokollen und Anlagen.
- 89) Ebenda S. 99—102. Die beiden Artikel lauteten: 1. Das Deutsche Reich und die UdSSR werden in keinem Falle zum Kriege oder zu einer anderen Art von Gewaltanwendung gegeneinander schreiten. 2. Dieser Vertrag tritt sofort mit der Unterzeichnung in Kraft und gilt von da an unkündbar für eine Dauer von 25 Jahren.
- 90) Telegramme Schulenburgs vom 20. August, ADAP D, VII,

S. 124—126. Der russische Entwurf des Nichtangriffspakts lautete: 1. Beide vertragschließenden Teile verpflichten sich, sich gegenseitig irgendeines Gewaltaktes und irgendeiner aggressiven Handlung gegeneinander oder eines Angriffs aufeinander sowohl einzeln als auch gemeinsam mit anderen Mächten zu enthalten. 2. Falls einer der vertragschließenden Teile Gegenstand eines Gewaltaktes oder Angriffs seitens einer dritten Macht werden sollte, so wird der andere vertragschließende Teil in keiner wie immer gearteten Form solche Handlungen dieser Macht unterstützen. 3. Im Falle der Entstehung von Streitigkeiten oder Konflikten zwischen den vertragschließenden Teilen über diese oder jene Fragen verpflichten sich beide Teile, diese Streitigkeiten und Konflikte ausschließlich auf friedlichem Wege mittels gegenseitiger Konsultationen oder erforderlichenfalls mittels Schaffung von entsprechenden Schlichtungskommissionen zu regeln. 4. Der gegenwärtige Vertrag wird auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen mit der Maßgabe, daß, sofern einer der vertragschließenden Teile ihn nicht ein Jahr vor Ablauf der Frist kündigt, die Dauer der Wirksamkeit des Vertrages automatisch für weitere 5 Jahre als verlängert gelten wird. 5. Der gegenwärtige Vertrag soll innerhalb einer möglichst kurzen Frist ratifiziert werden, wonach der Pakt in Kraft tritt. Hinzugefügt war, daß der Pakt nur bei gleichzeitiger Unterzeichnung eines besonderen Protokolls über die Punkte, an denen die vertragschließenden Teile auf dem Gebiet der auswärtigen Politik interessiert seien, gültig sei und das Protokoll einen integrierenden Bestandteil des Paktes bilde.

⁹¹⁾ ADAP D, VII, S. 131.

⁹²⁾ Ebenda S. 135.

⁹³⁾ Telegramme Schulenburgs vom 21. August, ADAP D, VII, S. 137, 139—141.

⁹⁴⁾ Aufzeichnung über Ansprache des Führers vor den Oberbefehlshabern am 22. August 1939, ADAP D, VII, S. 167—172; siehe auch ebenda S. 468 Niederschrift Jodls.

⁹⁵⁾ Niederschrift Schulenburgs, der in der Nacht vom 21. zum 22. August von Gaus telephonisch benachrichtigt wurde und sich offenbar wunderte, daß Schnurre nicht zur Begleitung gehörte. Im Hinblick auf die Unterbringung erklärte er Gaus, daß 30 Personen „ein Schluck aus der Buddel“ seien, man es aber schaffen werde. ADAP D, VII, S. 150.

⁹⁶⁾ Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Hencke vom 24. August, ADAP D, VII, S. 189—191; Hilger S. 285—291; Kleist S. 54—63; Schmidt S. 440—447; Erklärungen von Gaus, IMT 40, 10, S. 354/55, und S. 295—298.

⁹⁷⁾ Der Nichtangriffsvertrag war in seiner endgültigen Fassung auf 7 Artikel erweitert worden. Gegenüber dem russischen Entwurf waren neu Art. 3, wonach die Regierungen künftig fortlaufend zwecks Konsultation in Fühlung miteinander bleiben, um sich gegenseitig über Fragen zu informieren, die ihre gemeinsamen Interessen berühren, und 4, wonach keiner der vertragschließenden Teile sich an irgend einer Mächtegruppierung beteiligen wird, die sich mittelbar oder unmittelbar gegen den anderen Teil richtet. In Art. 6 war die Dauer auf 10 Jahre festgesetzt mit automatischer Verlängerung bei Nichtkündigung um weitere 5 Jahre. Das Geheime Zusatzprotokoll bestand aus 4 Artikeln: 1. Für den Fall einer territorial-politischen Umgestaltung in den zu den baltischen Staaten (Finnland, Estland, Lettland, Litauen) gehörenden Gebieten bildet die nördliche Grenze Litauens zugleich die Grenze der Interessensphären Deutschlands und der UdSSR. Hierbei wird das Interesse Litauens am Wilnaer Gebiet beiderseits anerkannt. 2. Für den Fall einer territorial-politischen Umgestaltung der zum polnischen Staate gehörenden Gebiete werden die Interessensphären Deutschlands und der UdSSR ungefähr durch die Linie der Flüsse Narew, Weichsel und San abgegrenzt. Die Frage, ob die beiderseitigen Interessen die Erhaltung eines unabhängigen polnischen Staates erwünscht erscheinen lassen und wie dieser Staat abzugrenzen wäre, kann endgültig erst im Laufe der weiteren politischen Entwicklung geklärt werden. In jedem Falle werden beide Regierungen diese Frage im Wege einer freundlichen Verständigung lösen. 3. Hinsichtlich des Südostens Europas wird von sowjetischer Seite das Interesse an Bessarabien betont. Von deutscher Seite wird das völlige Desinteressement an diesen Gebieten erklärt. 4. Dieses Protokoll wird von beiden Seiten streng geheim behandelt werden. ADAP D, VII, S. 205—207. Am Abend des 25. August bat Molotow Schulenburg zu sich und erklärte ihm, daß infolge der großen Eile, mit der das Protokoll abgefaßt worden sei, sich am Schluß von Absatz 1 von Artikel 2 eine Unklarheit eingeschlichen habe. Die Unzulänglichkeit der bei den Besprechungen verwendeten Karten habe bei allen Beteiligten den Eindruck erweckt, daß der Oberlauf des Narew die ostpreußische Grenze erreiche, was nicht der Fall sei. Es müsse daher der Passus über die Abgrenzung durch die Einschaltung der Flußbezeichnung Pissa vor Narew ergänzt werden. ADAP D, VII, S. 247. Zur Beurteilung des Nichtangriffspakts siehe W. Hofer, Die Entfesselung des zweiten Weltkrieges, Eine Studie über die internationalen Beziehungen im Sommer 1939, 1954, S. 36—38.

⁹⁸⁾ Nach der Aussage von Gaus wollte Ribbentrop auf Grund seiner

Instruktionen von dem politischen Desinteressement Deutschlands einen gewissen Teil der baltischen Gebiete ausgenommen wissen, was jedoch von sowjetischer Seite insbesondere wegen der gerade in diesem Teilgebiet befindlichen eisfreien Häfen nicht akzeptiert wurde: IMT 40, S. 296/97. In der telephonisch durchgegebenen Anfrage Ribbentrops heißt es, es habe sich bei der Besprechung herausgestellt, daß entscheidender Punkt für Endergebnis Anspruch der Russen sei, die Häfen Libau und Windau als ihre Interessensphäre anerkannt zu sehen: ADAP D, VII, S. 184/85, 187.

⁹⁹⁾ Bericht vom 4. August 1939, ADAP D, VI, S. 894.

¹⁰⁰⁾ Vgl. u. a. A. D. N i k o n o v, *The origin of World War II and the Prewar European Political Crisis of 1939*, 1955; W. B a s l e r, *Zur Vorgeschichte des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes 1939*, *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft Beiheft 1*, 1954; A. T e i c h o v a, *Die geheimen britisch-deutschen Ausgleichsversuche am Vorabend des zweiten Weltkrieges*, *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft VII*, 1959, S. 755—796.

¹⁰¹⁾ Von russischer Seite ist vor allem immer wieder auf die Besprechungen hingewiesen worden, die der von Göring entsandte Ministerialdirektor Wohlthat und Botschafter von Dirksen im Juli und Anfang August mit englischen Regierungsvertretern in London führten. Es ist freilich zweifelhaft, ob man damals in Moskau tatsächlich genauere Kenntnis davon erhielt. In den Akten in PA liegt eine Aufzeichnung des in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes tätigen Gesandten Braun von Stumm vom 31. Juli 1939, wonach der russische Presseattaché Smirnoff mit ihm über in französischen und polnischen Zeitungen mitgeteilte angebliche abfällige Bemerkungen von Wohlthat über die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen gesprochen habe. Vgl. auch B e l o f f II, S. 259.

¹⁰²⁾ Der italienische Botschafter in Moskau Rosso glaubte in seinem Bericht vom 9. Juli 1939 3 Ziele der Russen feststellen zu können, 1. England zu demütigen und Rache für München zu nehmen, 2. den Sturz des englischen Premierministers Chamberlain zu provozieren und 3. „incoraggiare il conflitto europeo con la speranza di sfruttarlo nell' interesse ideologico e politico del regime bolscevico.“ DDI XII, S. 388.

¹⁰³⁾ So in der Rede vor den Oberbefehlshabern vom 22. August, ADAP D, VII, S. 170, 468. In dem Brief, in dem er Mussolini am 25. August seine Haltung erläuterte, hat er besonders auf das fortgesetzte Hinausziehen einer klaren Stellungnahme des japanischen Kabinetts als Motiv der Wendung zu Rußland hingewiesen. ADAP D, VII, S. 235/36.

- ¹⁰⁴⁾ Hofer S. 40.
- ¹⁰⁵⁾ Rauschnig S. 126. — Hilger, S. 290, hält es für möglich, daß Hitler in den nach Abschluß der Verträge mit Rußland folgenden 5 bis 6 Monaten geglaubt habe, sie würden auf Jahre hinaus die Grundlage eines für beide Teile vorteilhaften Verhältnisses bilden. Dagegen ist Burckhardt, wie er dem Verfasser schreibt, „nach allen Beobachtungen, die ich im Lauf der Jahre 38 und 39 machen konnte, überzeugt, daß Hitler nie seine Absichten auf Eroberung der Ukraine wirklich aufgegeben hat“. Er weist auf eine Äußerung Hitlers hin, die dieser ihm am 11. August 1939 machte: „Alles, was ich unternehme, ist gegen Rußland gerichtet; wenn der Westen zu dumm und zu blind ist, um dies zu begreifen, werde ich gezwungen sein, mich mit den Russen zu verständigen, den Westen zu schlagen und dann nach seiner Niederlage mich mit meinen versammelten Kräften gegen die Sowjetunion zu wenden. Ich brauche die Ukraine, damit man uns nicht wieder wie im letzten Krieg aushungern kann.“ Siehe jetzt C. J. Burckhardt, Meine Danziger Mission 1937 bis 1939, 1960, S. 348.
- ¹⁰⁶⁾ Zu der Aufnahme der überraschenden Nachricht von der Verständigung Hitlers mit Stalin in Deutschland sei einmal der Bericht des italienischen Botschaftsrats Magistrati aus Berlin vom 21. August, DDI XIII, S. 96, angeführt: „La notizia dell' imminente conclusione del patto di non aggressione russo-tedesco e della prossima partenza di Ribbentrop per Mosca produce qui generale soddisfazione. Tutti pensano al 'finis Poloniae' e alla Polonia del Congresso di Vienna.“ Siehe andererseits die Tagebucheintragung des Dichters Jochen Klepper vom 22. August 1939: „Ribbentrop in Moskau — es ist die abenteuerlichste Schlagzeile, die man sich vorstellen kann. Der Teufel und Beelzebub schließen ein Friedensabkommen“: J. Klepper, Unter dem Schatten Deiner Flügel, Aus den Tagebüchern der Jahre 1932—1942, 1955, S. 791.
- ¹⁰⁷⁾ Siehe zu der Frage der Politik Hitlers neuerdings H. R. Trevor-Roper, Hitlers Kriegsziele, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte VIII, 1960, S. 121—133.



B 9195, m